

Junge Marie

Medieninformation, 14.01.2025

Dunst

Das Orakel von Kaffmatt

von Benjamin Burger / Junge Marie
Uraufführung / Jugendtheaterstück

Theater Marie in Koproduktion mit Bühne Aarau, Kurtheater Baden und Tojo Theater Reitschule Bern

Die glorreichen Zeiten des Dorfes Kaffmatt sind längst vorbei. Es war weltweit bekannt für seine spektakuläre Aussicht, doch dann kam der Nebel. Mit ihm verloren alle ihre Perspektiven. Schon bald wird die erste Generation der Nebelgeborenen erwachsen sein. Für sechs von ihnen wurde eine verlassene Aussichtsplattform zu einem geheimen Rückzugsort – fernab von Regeln und gesellschaftlichen Erwartungen. Doch auch wenn dieser Ort einen Blick zum Horizont verspricht, bleibt der Nebel dort allgegenwärtig und undurchdringbar. Aber ist er das wirklich? Ein mysteriöses Orakel verspricht den sechs ein Leben nach dem Dunst – doch nicht für alle. Als sie ins Ungewisse aufbrechen, um ihre Zukunft zu entdecken, merken die sechs, dass ihre Wege nicht davon bestimmt werden, wohin sie gehen wollen, sondern woher sie kommen.

Das diesjährige Junge Marie-Theaterprojekt untersucht unter der Leitung von Regisseur, Performer und Autor Benjamin Burger und Schauspieler Dimitri Stapfer, wie die soziale Herkunft den Alltag junger Menschen prägt und wie manche täglich damit beschäftigt sind, aus Scham oder anderen Beweggründen, ihre Herkunft oder Privilegien zu vertuschen.

Theater Marie
Postfach 4105
CH-5001 Aarau

T +41 62 843 05 25
info@theatermarie.ch
theatermarie.ch

MIT

Spiel Annina Deubelbeiss, Charlie Nemeth, Jonas Schaerer, Lara Raselli, Noemi Klausner, Willy Krähenbühl **Text, Regie, Co-Leitung** Benjamin Burger **Co-Leitung, Schauspieltraining** Dimitri Stapfer **Theaterpädagogik, Co-Leitung** Andrea Brunner **Bühne, Kostüme** Mikki Levy-Strasser **Video** Michelle Ettl **Musik / Sound** Lara Wedekind, Adrian Würsch **Dramaturgie** Sarah Calörtscher **Regieassistenz** Svenja Duscha **Technik** Andreas Bächli, Peter Luginbühl, Tonio Finkam
Sprache Schweizerdeutsch **Dauer** Ca. 75 Minuten **Altersempfehlung** ab 14 Jahren

Partner Koproduktion von Theater Marie mit Bühne Aarau, Kurtheater Baden und Tojo Theater Reitschule Bern

Gefördert durch Aargauer Kuratorium, Stadt Aarau, SWISSLOS Fonds des Kantons Solothurn, Beisheim Stiftung, Migros-Kulturprozent

VORSTELLUNGEN

Bühne Aarau

Tuchlaube

www.buehne-aarau.ch

Di, 11.2.2025, 19 Uhr

(Premiere)

Mi, 12.2.2025, 19 Uhr

Schulvorstellungen:

Do, 13.2.2025, 10 Uhr

Fr, 14.2.2025, 10 Uhr

Tojo Theater

Reitschule Bern

www.tojo.ch

Fr, 21.3.2025, 20.30 Uhr

Sa, 22.3.2025, 20.30 Uhr

Kurtheater Baden

www.kurtheater.ch

Di, 25.11.2025, 19 Uhr

Schulvorstellung:

Mi, 26.11.2025, 10 Uhr

Weitere Vorstellungen sind in Vorbereitung.

BILDMATERIAL

Ankündigungsfotos (Foto: Valentina Verdesca) und Theaterfotos (ab 10.2.2025) stehen auf unserer Webseite zum Download zur Verfügung: <https://theatermarie.ch/medien/>

MEDIENKONTAKT

Maria Ursprung

maria.ursprung@theatermarie.ch, +41 76 478 81 11

Theater Marie
Postfach 4105
CH-5001 Aarau

T +41 62 843 05 25
info@theatermarie.ch
theatermarie.ch

ZUR INSZENIERUNG

Klassismus als zentrales Thema

Die Schweiz ist eines der reichsten Länder der Welt. Doch dies täuscht darüber hinweg, dass auch hierzulande massive Ungerechtigkeiten vorherrschen. Nicht allen stehen die gleichen Möglichkeiten offen. Soziale Herkunft, Bildung sowie das Kapital und der Einfluss von Herkunftsfamilien bestimmen massgeblich mit, wie ein Lebensweg aussehen wird.

Das letzte Junge Marie Stück «I want to belong (and sing a song)» hat sich mit dem Thema «Zugehörigkeit» beschäftigt. In dieser Arbeit wurde für die Beteiligten deutlich, dass Zugehörigkeit und Klassismus verwandt sind. Wir fühlen uns zu jenen zugehörig, mit denen wir uns identifizieren können, die «gleich» sind wie wir. Das hat zur Folge, dass Klassen und Unterteilungen in «arm und reich» entstehen, was eine Kette von Diskriminierung mit sich zieht. Aus diesem Gedanken hat die Junge Marie den Plan gefasst, sich in einem Jahresprojekt dem *Klassismus* zu widmen.

Haben wir tatsächlich alle die gleichen Chancen oder ist dies nicht vielmehr eine idealisierte Vorstellung, geschaffen von jenen, denen alle Türen offenstehen und die kein Klassenbewusstsein haben? Ist Gleichheit in unserer Gesellschaft nicht oft nur ein schönes Versprechen, das sich für viele nie ganz erfüllt, während andere ungehindert von einer Möglichkeit zur nächsten schreiten?

Als Material für das Stück bedient sich Burger unter anderem an der Aufarbeitung seiner eigenen sozialen Herkunft: «Klasse ist ein sehr verstecktes Merkmal und die Auseinandersetzung damit ist schambehaftet – insbesondere in einem stark akademisierten Umfeld wie den Künsten und dem Theater. Ich stamme aus Arbeiterfamilien. Meine beiden Elternteile konnten oder durften nicht studieren.» Bei Burger war das anders. «Ich erfuhr zwar Unterstützung, aber blieb lange Zeit selbst skeptisch gegenüber dem akademischen Bildungsweg, arbeitete mehrere Jahre in Bullshit-Jobs, bevor ich mich für einen kreativen Beruf entschied und eine Ausbildung machte. Ich lernte Grafik, weil ich immer gern zeichnete.» In Zürich konnte er anschliessend einen Master an der ZHdK über ein Sur-Dossieraufnahmeverfahren absolvieren. Damit gehört er zu den wenigen statistischen Ausreissern, nämlich zu den in der Schweiz nur 27 % aus nicht-akademischen Elternhaus, gegenüber den 70 % Akademiker:innen-Kinder, die studiert sind.

Das Stück

Der Spielort ist ein fiktionales Schweizer Bergdorf. Für lange Zeit lebte es von einer einzigen Touristenattraktion: eine Aussichtsplattform, die weit über die umgebenden Gipfel hinausblicken liess. Die Besucherströme und damit die glorreichen Zeiten verebbten mit dem Nebel, der unerklärlicherweise über weite Teile des Landes hereinbrach und sich nicht mehr auflöste. Seitdem hängt das Dorf in der eigenen Vergangenheit fest und schwelgt in alten Zeiten. Sechs junge Erwachsene treffen sich auf der verwaisten Plattform und versuchen, die Zeit totzuschlagen. Ihnen fehlt wortwörtlich eine Zukunftsaussicht. Jemand von ihnen hat von den Eltern eine

Videokamera geschenkt bekommen und will die gemeinsame Zeit festhalten. Vor der Kamera fragen sie sich, wie es weitergeht, ob es ein Leben hinter dem Nebel geben kann und wie es sich von ihrem jetzigen Leben unterscheiden würde. Sollen sie trotz der vielen Warnschilder versuchen, den Nebel zu durchbrechen? Als sie sich heimlich aufmachen, um eine neue Zukunft zu finden, entdecken sie, wieviel von ihren Möglichkeiten durch ihre Vergangenheit bestimmt wird und wie schwer es ist, seiner Herkunft zu entkommen. Auch wenn sie alle am gleichen Ort losgelaufen sind, hatten sie doch unterschiedliche Startpunkte.

Cineastische Weird-Fiction

Regisseur und Autor Benjamin Burger arbeitet sich in seinen Stücken oft an einer Prämisse ab. Bei «Dunst» ist es das Szenario, dass ein undurchdringbarer Nebel aufgetaucht ist und den Menschen ihren Horizont und damit die Vorstellung einer Zukunft nimmt. Daraus folgt eine Gesellschaft, die nur noch ihre Vergangenheit glorifiziert. Das Dorf Kaffmatt feiert ausschliesslich Jubiläen von belanglosen Ereignissen aus der Zeit vor dem Nebel. Die Zuschauenden folgen sechs Jugendlichen, die in diesem Dorf im Nebel aufgewachsen sind und beginnen, ihre Möglichkeiten und vermeintlichen Laufbahnen zu hinterfragen. Autor und Regisseur Benjamin Burger: «Mich interessiert daran einerseits, dass der Nebel offensichtlich Sinnbild für eine globale Katastrophe ist, in der es für eine heranwachsende Generation gilt, eine radikale Hoffnung zu entwickeln und sich nicht vom Trübsal und der Unfähigkeit der 'Alten' anstecken zu lassen. Demgegenüber steht jedoch eine Ungerechtigkeit, nämlich dass die wiederentdeckten Zukünfte nicht für alle gleich vielversprechend ausfallen.» Selbst, wenn der Nebel sich lichtet, müssen die Protagonist:innen erkennen, dass ihre Startbedingungen die Lebenswege viel stärker beeinflussen als die eigene Sehnsucht. «Als Autor reizt mich daran, den allmählichen Erkenntnisprozess der Figuren auch für das Publikum nachzuzeichnen und im besten Fall eine ähnliche Bewusstwerdung für das Thema auszulösen», sagt Burger.

Um die narrative Struktur von «Dunst» zu unterstützen, wird eine cineastische Ästhetik gesucht, die in ihrer Atmosphäre von Serien und Filmen wie «Stranger Things», «Twin Peaks» oder «Lost River» ähneln sollen. Die Kamera wird in die Narration als Element eingebaut und das Stück wird gleichzeitig auf der Bühne und auf einem Screen erzählt. Auf die Frage, warum das Produktionsteam sich entschieden hat, im Genre Science-Fiction zu erzählen, reagiert Burger korrigierend: «Strenggenommen ist es Weird-Fiction, also eine mystische und obskure Erzählung, die in der Zukunft spielt und die Zukunft verhandelt. Eigentlich fehlt der Geschichte sowieso jede zeitliche Referenz. Es scheint so, als ob die Figuren in einem endlosen Stillstand oder Loop ausharren bzw. sich in einer Schockstarre befinden, die zur Normalität geworden ist.» Es sei mehr als eine unwissenschaftliche Kritik auf unsere Gegenwart zu verstehen, meint Burger, «in der business as usual Programm ist, während alles rundherum auseinanderbricht.»

BETEILIGTE

Junge Marie

Jährlich realisiert die Junge Marie eine Theaterproduktion unter professioneller Leitung. So bietet der freie Theaterproduktionsort Theater Marie jungen Menschen ohne Schauspielstudium oder professionelle Erfahrung die Möglichkeit, sich auf der Bühne auszuprobieren und den Alltag als Schauspieler:in kennenzulernen. Kuratiert wird der Inhalt und die künstlerische Besetzung von der Programmgruppe von Theater Marie, durchgeführt wird der Prozess von Junge Marie.

Nach einer Ausschreibung lernen die Jugendlichen in einem Workshop einander und das Produktionsteam kennen und werden für die Produktion ausgewählt. Gemeinsam mit diesen Spielenden produziert die Junge Marie eine Inszenierung für ein explizit junges Publikum, die auch Erwachsene ansprechen soll. Die Produktionen werden von Vermittlungsformaten für Schulen begleitet. www.jungemarie.ch

Text, Regie, Co-Leitung – Benjamin Burger

Benjamin Burger, geboren in Wiesbaden (D), ist ein Zürcher Künstler, Regisseur, Autor und Performer. Er arbeitet an den Schnittstellen zwischen Design, Performance, Film und Medienkunst. Nach diversen Gelegenheitsjobs konnte er sich 2008 einen Abschluss in Visueller Kommunikation in Hamburg leisten und arbeitete zunächst als Art Director für einen Game-Developer. 2012 absolvierte er den Master «Ereignis» an der Zürcher Hochschule der Künste mit dem Projekt «VideoGamePlay», das Videogaming und Theater in einem Aufführungsformat zusammenführte. 2013 gründete er die freie Produktionsgruppe Extraleben. In Co-Regie mit Anne Andresen entwickelte er sein Debut «Yet Another World». Die Romanadaption von Jonathan Lethem's «Chronic City» wurde von ihnen zu grossen Teilen live im virtuellen New York von Grand Theft Auto 4 aufgeführt. Die Aufführung wurde von verschiedenen Festivals und Theatern eingeladen. Seine Arbeiten entstehen seitdem in einem ergebnisoffenen Rechercheprozess und verlassen dadurch oft das konventionelle Theaterformat. Dazu zählen u.a. Produktionen wie «Crush», das ein Unfallauto als Bühne nutzt, und «A Lovely Piece of Shit», das in Technoclubs aufgeführt wird. Ein Meilenstein war seine autofiktionale Solo-Performance «Das Maddock Manifest», die er während der Corona-Pandemie in Co-Regie mit Dimitri Stapfer zu einem Kinofilm adaptierte und von den Kritiken hoch gelobt wurde. Einen weiteren Meilenstein stellt das Zweijahresprojekt «States of Exhaustion» dar, das verschiedene Facetten des Phänomens der Erschöpfung beleuchtet. Hier nimmt Benjamin die Erfahrung seiner eigenen Erschöpfung als Arbeiterkind und seiner vermeintlichen Aufstiegsbiografie zur Ausgangslage. Die Arbeiten «Crush», «Slowburn» und «Solastalgia – A Ghost Story» entstanden in Zusammenarbeit mit Mona De Weerd. «Solastalgia – A Ghost Story» wurde 2022 für die Shortlist des Stückemarkts des Berliner Theatertreffens ausgewählt und feierte 2023 Premiere an der Gessnerallee. Seit 2019 co-kuratiert er das Recherchefestival Otherwise und arbeitet als freier Regisseur und Performer. Er unterrichtet an der Zürcher Hochschule der Künste, am Shared Campus und forscht am Institute for Computer and Sound Technology. Ab 2025 koordiniert er gemeinsam mit Jörg Scheller den Minor-Studiengang «Global Pop Cultures & Event Practices».

Co-Regie, Co-Leitung, Schauspieltraining – Dimitri Stapfer

Dimitri Stapfer (geboren 1988 in Olten) ist Theater- und Filmschauspieler. Er wurde mehrfach ausgezeichnet in Kino- wie auch Theaterproduktionen, darunter im Spielfilm LEFT FOOT, RIGHT FOOT, mit dem Schweizer Filmpreis QUARTZ als bester Nebendarsteller und dem PRIX SWISSPERFORM für den Ermittler Egon Leutenegger in der Schweizer Erfolgsserie FRIEDEN. Mit DAS MADDOCK MANIFEST brachte Stapfer 2022 sein Regiedebüt auf die Kinoleinwand.

Erste Aufmerksamkeit erhielt Stapfer als 13-jähriger auf Schweizer Tournee mit dem Zirkus Chnopf. 2014 schloss er sein Master-Studium in Schauspiel an der Zürcher Hochschule der Künste ab. Durch die Zusammenarbeiten mit Regisseuren wie Herbert Fritsch (Ibsen, die Sau) und Alexander Giesche (Realfake) war Stapfer in der Spielzeit 2013/2014 zunächst im Ensemble des Schauspielhauses Zürich, danach Gast mit zusätzlichen Engagements am Theater Neumarkt und dem Theater Orchester Biel Solothurn. Von 2016 bis 2018 Ensemblemitglied am Theater St. Gallen und spielte u.a. Hamlet und Karl Moor (Regie: Jonas Knecht).

Mit EXTRALEBEN erarbeitete er als Regisseur zusammen mit Benjamin Burger mehrere Produktionen, u.a. am Theaterhaus Gessnerallee. Dimitri Stapfers Arbeiten umfassen diverse Genres wie TV, Independent- und Kunst Filme, Theater, Performances und Hörspiele.

Ausstattung – Mikki Levy-Strasser

Mikki Levy-Strasser, geboren 1990 in Zürich, arbeitet als Szenograf und Kostümbildner und ist Veranstalter in der Kultur. Er schloss 2014 seinen Bachelor of Arts an der Zürcher Hochschule der Künste ab. In den Jahren während und nach dem Studium arbeitete er als Bühnen- und Kostümassistent am Theater Neumarkt und am Theater Basel, unter anderem in Produktionen von Thom Luz, Robert Borgmann, Julia Hölscher und Barbara Weber. Seit 2017 arbeitet er als freischaffender Bühnen- und Kostümbildner und kuratierte gemeinsam mit der Regisseurin Laura Koerfer das Hyperlokal in Zürich. Im Frühling 2018 gestaltete er das Bühnenbild für „Hate“ (Regie: Dominik Locher) am Fabriktheater in Zürich. Mit Fiona Schreier entwickelt er nicht nur Schulprojekte, wie im Februar 2020 an der FMS Basel, sondern erarbeitet in unterschiedlichen Konstellationen theatrale und performative Erlebnisse.

Neben dem Theater ist er seit ein paar Jahren stark im Nachtleben von Zürich involviert und verantwortlich für die Gestaltung diverser Events und Festivals. Darunter die Château Festivals im französischen Burgund und das lila. queer festival. Zusammen mit Samuel Schwarz gestaltet er 2020/21 das Programm der Corona Stage Max-Frisch-Bad im Freibad Letzigraben und ermöglicht durch dieses Projekt kulturelle Teilhabe in Zeiten der Covid-19 Pandemie.

«Dunst» ist nach «bodybild» und «I want to belong (and sing a song)» die dritte Junge Marie Produktion, in der Levy-Strasser für die Ausstattung verantwortlich ist.

Video – Michelle Ettlin

Michelle Ettlin (geboren 1979) lebt und arbeitet als selbständige Filmemacherin in Zürich. Sie studierte Visuelle Kommunikation mit Vertiefung Animation an der HSLU

Theater Marie **T +41 62 843 05 25**
Postfach 4105 **info@theatermarie.ch**
CH-5001 Aarau **theatermarie.ch**

Luzern. Anschliessend arbeitete sie als Cutterin und Kamerafrau für Kino- und Fernsehproduktionen und realisierte eigene Dokumentarfilme, welche an diversen Festivals gezeigt wurden. Die Auseinandersetzung mit Musik, Sound und Performance kam in den letzten Jahren immer stärker in den Fokus ihres Interesses. Daraus resultierten vielfältige Kollaborationen mit Tänzer:innen, Musiker:innen und Theaterschaffenden, unter anderem an der Gessnerallee Zürich, am Südpol Luzern, den Sophiensaelen Berlin und am Tanzhaus Zürich.

Wichtig sind ihr dabei das Element der Kollaboration, der Begegnung, der Auseinandersetzung mit Körpern und die Frage, wie sie hinter und mit der Kamera Beziehungen zu ihrem Gegenüber herstellen kann. Neben ihrer künstlerischen Tätigkeit engagiert sie sich in der Organisation und Durchführung diverser Konzertreihen und Festivals in Zürich.

Ettlin zeichnete sich im Junge Marie Projekt «I want to belong (and sing a song)» und im Theater Marie Stück «Höhere Gewalt» für das Video verantwortlich.

Sound – Lara Wedekind, Adrian Würsch

Lara Wedekind arbeitet mit Bild, Ton und Musik. Sie erforscht Geschichten in der Beziehung von Ton und Bild. Sie hat einen Bachelor-Abschluss in Kunst und erwirbt derzeit einen Master-Abschluss in Tondesign, Komposition und Theorie an der Universität der Künste in Zürich. Lara Wedekind ist in den Bereichen Filmmusik-Postproduktion und bildende Kunst tätig und gibt Konzerte als Sängerin. Sie ist Leiterin und Stimme des Rowan Quartet mit Cyprien Rochat, Vincent Milliod und Valentin von Fischer und hat mit Bassdrumpeople von Wolfgang Zwiauer und Fabian Bürgi zusammengearbeitet.

Adrian Würsch ist als freischaffender Musiker in verschiedenen Tätigkeitsbereichen aktiv: Sound Design, Komposition, Studio-/Bandmusiker, Musikberatung, Unterricht.

Dramaturgie – Sarah Calörtscher

Sarah Calörtscher, geboren 1991 in Graubünden, sitzt am liebsten vor Tastaturen: An Synthesizern textet sie Sound, am Computer komponiert sie Wortgebilde. Nach einem Bachelor in Musik und Bewegung studierte sie Dramaturgie an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK).

Bei Projekten in der freien Szene ist sie als Dramaturgin, Musikerin und Autorin anzutreffen. Sie ist Mitbegründerin der Band Strange Modes und komponiert auch fürs Theater. Als Absolventin des Dramenprozessors 22.23 schreibt sie ihr erstes Stück «Herz aus Polyester» und erhält 2024 dafür den Kleistförderpreis.

Die Suche nach musikalischen Erzählstrukturen und der Zweifel an allem Festgefahrenen sind Kernthemen ihrer künstlerischen Arbeit.

Sarah Calörtscher hat in der Spielzeit 24/25 die Komposition und Musik für «I want to belong (and sing a song)» der Jungen Marie gemacht.

Vermittlung, Theaterpädagogik und Produktionsleitung – Andrea Brunner

Musikstudium an der Hochschule für Musik und Theater Zürich, anschliessend Nachdiplomstudium in angewandter Theaterpädagogik TILL/Hochschule für Musik und Theater Zürich. Seit 2003 ist Andrea Brunner freischaffende Bühnenmusikerin und Musikpädagogin. Seit 2005 arbeitet sie als Theaterpädagogin und Produktionsleiterin und wirkt in verschiedenen Musik-, Kunst- und Theaterproduktionen mit, u. a. für KMUProduktionen, Mats Staub, LAB Junges Theater Zürich, Fabriktheater Rote Fabrik Zürich, Theater Stadelhofen Zürich, Schlachthaus Theater Bern, Stadttheater Luzern, Südpol Luzern und Theater Tuchlaube Aarau. Als Produktionsleiterin arbeitete sie für die Biennale Bern, das Musikfestival Bern, seit 2011 bis 2015 für FAX AN MAX, von 2012 bis 2014 für AUAWIRLEBEN Bern und 2015-2022 am Theater Winkelwiese Zürich.

Andrea Brunner leitet diverse Vermittlungsprojekte für Kinder und Jugendliche u.a. die Kinderkonzertreihe «abendsfrüh» in Zusammenarbeit mit den Gemeinschaftszentren Zürich und Workshops für schule&kultur – Kulturangebote für Schulen im Kanton Zürich. Seit August 2022 ist sie Teil des Leitungskollektiv von Theater Marie.

Stückauszug «Dunst», Probenstand vom 14.01.2025

[...]

C alleine auf der Bühne steht am Abgrund. Kippelt an der Kante.

C: Soll ich euch mal ein Weihnachtsmärchen erzählen? Es war einmal ein Baum und der brannte ab. Und das ganze beschissene Dorf drumherum. Ende der Geschichte. Aber so wars natürlich nicht. Es war ja kein Märchen, sondern Realität. Und eine übermotivierte freiwillige Feuerwehr hat den Brand gelöscht und mein Märchen zerstört. Zum wievielten Male feiern wir jetzt schon im wunderschönen Kaffmatt den Baumbrand? Rhetorische Frage. Ich sollte es ja wissen. Immerhin haben auch wir Jahrestag. Richtig? Wie lange seid ihr schon weg? Vor wie vielen Jahren bin ich in einem leeren Haus aufgewacht? 5. 6. 7 Jahre? Fickt euch. Fickt euch und fickt alle anderen, die – wie ihr – mich hier zurückgelassen habt. Jedes weitere beschissene Jahr werde ich an dieser Kante stehen. Jedes Weitere beschissene Jahr werde ich in den Nebel schreien: Ich vermisse euch nicht! Und vielleicht werde ich irgendwann einmal einen Schritt zu weit gehen und lasse mich vom Nebel verschlucken. Dann wäre ich auch einer von euch. Und dann steht jemand anderes hier. Nach mir. Und so geht die Geschichte dann weiter, bis alle entweder verschwunden oder zurückgeblieben sind.

C kippelt weiter. Bis W aus dem Off kommt. C fühlt sich ertappt und tut schnell so, als ob er in den Nebel schaut.

W: Und, siehst du was?

C: Nichts.

W gestikuliert, dass er auch nichts anderes erwartet habe.

C: Aber ich rieche was.

W: Du riechst Nebel?

C: Nein, da ist irgendetwas anderes. Irgendwas hat sich verändert.

W: So ein Quatsch. Nichts verändert sich hier.

C: Doch, irgendwie riecht es anders.

W: Nach totem Tier.

C: Hab schon lange keins mehr gesehen.

W: Oder brennender Weihnachtsbaum?

C: Nein, Weihnachtsbaum riecht anders.

W: Wie denn?

C: Nach Plastik.

W: Fair. Wir haben schon seit 5 Jahren den gleichen Weihnachtsbaum zu Hause. Er hat noch keine Nadel verloren!

C: Ihr habt einen echten Baum?

W: Ja. Der ganze Stolz meines Vaters. Mein Vater kümmert sich mehr um ihn als um den Rest der Familie.

C: Eltern sind auch nur Menschen, die sich fortgepflanzt haben.

A tritt auf.

A: Kannst du bitte nicht so nah am Abgrund stehen?
[...]